

PROTOKOLL der III. Konferenz der IKÖ
=====

am 7. und 8. Juli 1951.

7.8. Beginn 14 Uhr 15

Sachs spricht zu Beginn Worte des Gedenkens an Gen. Kalandra und die Delegierten erheben sich von ihren Sitzen.

Sachs schlägt als Vorsitzenden Aldermann und als Stellvertreter Heger vor. Einstimmig angenommen.

Tagesordnung der Konferenz:

1. Eröffnung; 2. Bericht über die Tätigkeit der L.; 3. Der III. Weltkongreß a) Jugoslawische Frage, b) Die politische Resolution zum III. Weltkongreß; 4. Die Aufgaben unserer Org. 5. Neuwahl der L.

Sachs macht einen Erweiterungsvorschlag zu Punkt 1: es soll ein Wahlkomitee gewählt werden, und zu Punkt 3 b: dieser Punkt soll durch einen Bericht über die Internationale erweitert werden. Beide Vorschläge wurden einstimmig angenommen

Die Geschäftsordnung wurde einstimmig angenommen.

Überpfügung der Delegierten: Folgende Delegierte wärd bei der Konferenz anwesend: Kraner, Laub, Aldermann, Nordau, Prager, Klass, Silo, Bergmann, Heger.

Sachs schlägt vor, Ottinger soll an der Konferenz mit beratender Stimme teilnehmen. Einstimmig angenommen.

Vorschläge für das Wahlkomitee: Nordau, Aldermann, Heger, Prager

Heger schlägt vor, ein dreigliedriges Wahlkomitee zu wählen u.zw.

Nordau, Aldermann, Prager. Einstimmig angenommen.

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER L. Referent Heger.

Zu diesem Punkt sprechen Bruno, Silo, Sachs.

Sachs stellt den Antrag, den Resolutionsentwurf "Die IKÖ und die "Opposition" zur Kenntnis zu nehmen. Einstimmigkeit.

Nordau bringt den Kassabericht. Er wird von der Konferenz zur Kenntnis genommen. Zum Kassabericht sprechen Silo, Bruno, Nordau.

Sachs bringt einen kurzen Bericht über das Sekretariat.

Aldermann berichtet über die Disziplinarkommission

Heger formuliert den Antrag der L.: Die Konferenz nimmt den Bericht der L. zustimmend zur Kenntnis und erteilt der scheidenden L. die Entlastung. Einstimmig angenommen.

DER III. WELTKONGRESS! a) Die jugoslawische Frage. Referent Sachs.

Sachs stellt den Antrag, daß er sein Referat wie vorbereitet bringt (Standpunkt der L.) und Aldermann seinen Standpunkt gesondert vorträgt und ein eigenes Schlußwort hält. Einstimmigkeit.

Zu den Ausführungen Aldermanns sprechen Silo, Nordau, Ottinger, Sachs.

Silo bringt zu dem Resolutionsentwurf "Die jugoslawische Revolution und die IV. Internationale" folgenden Abänderungsvorschlag: statt

soll es heißen: "Die Erfahrung zeigt, daß unter bestimmten Bedingungen die politische und ökonomische Macht der Bourgeoisie auch durch andere Methoden als die des revolutionären Massenkampfes, allein ohne Führung der Massen durch eine proletarisch-revolutionäre Partei gebrochen werden kann.

Dieser Abänderungsvorschlag wurde einstimmig angenommen.

Ende der Sitzung um 18 Uhr.

Die L. und die Gen. Nordau, Aldermann und Silo blieben noch beisammen um weitere Abänderungsvorschläge zu besprechen.

8. Juli Beginn 8 Uhr 20

DIE POLITISCHE RESOLUTION ZUM III. WELTKONGRESS Referent Bruno

Bruno gibt vor seinem Referat bekannt, daß die L. ihren Resolutionsentwurf zu den "Thesen über die internationalen Perspektiven und den Kurs der Bewegung der IV. Internationale" zurückgezogen hat
In der Diskussion zum Referat Brunos sprachen Nordau, Bergmann, Prager, Sachs, Silo.

Silo bringt eine Resolution zu den Thesen über die internationalen Perspektiven und den Kurs der Bewegung der IV. Internationale" ein die nach einer Diskussion einstimmig angenommen wird.

DIE LAGE UND UNSERE AUFGABEN Referent Sachs

Nach einer 3/4 stündigen Mittagspause folgte die Diskussion zum Referat Sachs, an dem sich folgende Genossen beteiligten: Ottinger, Silo, Bruno, Aldermann, Nordau.

Die Resolution über "Die Lage und unsere Aufgaben", die in einigen Punkten geändert wurde, wurde einstimmig angenommen.

Wahl der Leitung

Nordau bringt die Vorschläge der Wahlkommission. Sachs, Heger, Bruno, Friedrich, Ottinger sollen die kommende Leitung bilden. Einstimmigkeit

Wahl der Disziplinarkommission: Vorsitzender Aldermann, Stellvertreter Nordau. Einstimmigkeit.

Silo spricht der abtretenden L., Aldermann für die Leitung der Konferenz im Namen der Delegierten den Dank aus.

Sachs und Aldermann sprechen zum Abschluß der Konferenz. Ende 14 Uhr 10

Die auf der letzten Konferenz gewählte Leitung, in ~~der~~ die die Opposition den Gen. F. sozusagen nur als Beobachter hineinschickte, blieb mit Ausnahme des Ausscheidens der Gen.P unverändert.

Zur Unterstützung der Leitungsarbeit standen zur Verfügung:

Das Sekretariat:

Nach der Enthebung des Gen.L. von dieser Funktion übernahm die Gen.P. diese Arbeit. Ihre Aufgabe, die Verbindung der Leitung mit der Zellenleiterzusammenkunft, die technische Unterstützung der Redaktion und Ausführung aller technischen und administrativen Arbeiten löste sie zur Zufriedenheit aller daran Beteiligten.

Die Redaktion, bestand aus 3 Genossen die die Artikel für den "Spartakist" und "Sozialist" verfassten und der Leitung zur Herausgabe vorgelegt wurden.

Die Zellenleiterbesprechung, die regelmässige Zusammenkunft der Zellenleiter ist die Verbindung zwischen der Leitung und den Zellen.

Die Zellenleiterbesprechung löste nach der Spaltung die Gebietsleitungen ab.

Die gewerkschaftliche Arbeitsgemeinschaft die momentan aus 3 Genossen besteht, beschäftigt sich heute in erster Linie mit den aktuellen, gewerkschaftlichen Tagesfragen.

Die gewerkschaftliche Arbeitsgemeinschaft hat ihre Zusammensetzung verschiedentlich verändert. Ihre Aufgabe bestand darin, dass ausgehend davon, dass aus jeder Zelle ein Betriebsarbeiter an dieser Arbeitsgemeinschaft teilnimmt, gewerkschaftliche Fragen zentral diskutiert werden und eine einheitliche Ausrichtung in dieser Hinsicht erfolgte.

Der Mitgliederstand beträgt derzeit:

Mitglieder	32 (66)	Sympathisierende	8
Kandidaten	7 (21)	Prop.Fall	1

Die politische Arbeit unserer Organisation zwischen den Konferenzen kann man in zwei Abschnitte teilen, die Tätigkeit vor und nach der Spaltung. Wie schon erwähnt, lehnten die Genossen der Opposition bei der Leitungswahl in der zweiten Konferenz eine Teilnahme in konstruktiver Hinsicht ab. Ihre Perspektive war die von der Konferenz gewählte Leitung in eine Sackgasse hineinzutreiben und letzten Endes zu Fall zu bringen. In diesem Abschnitt war die Tätigkeit der Leitung und unserer Organisation soweit unfruchtbar, als wir uns praktisch nur damit zu beschäftigen hatten, uns mit den Vorschlägen und Anträgen der Opposition auseinanderzusetzen, deren Inhalt darin bestand, von hintenherum der Organisation ihre politische Linie aufzuzwingen.

Nachdem die Genossen erkannten, dass das auf diese Weise nicht möglich war, die Leitung politisch fest blieb, gingen sie zwecks Durchsetzung ihrer Auffassungen dazu über, die Organisationsdisziplin zu negieren. Diese Disziplinbrüche begannen in der Frage des "Sozialist", mit der Tätigkeit des Gen. Lui als Sekretär und des Verhaltens verschiedener Genossen der Opposition nach aussen.

In dieser Situation fasste die Leitung, nach einer Aussprache mit den erfahrensten Genossen unserer Organisation die die Gefahren des Verhaltens der Genossen der Opposition erkannten, den Beschluss, die Gen. Lui und Kant auszuschliessen. Dieser Beschluss führte dann, wie erinnerlich, zum Bruch mit der Opposition.

In der Folge war das Bestreben der Leitung, die Organisation der gegebenen Lage entsprechend umzuorganisieren, politisch auf die Aufgaben die durch die Beschlüsse der zweiten Konferenz und die durch den Kampf der österreichischen und der Weltarbeiterklasse ihr gestellt wurden und werden auszurichten. Eine entscheidende Arbeit war die Herausgabe unserer grundsätzlichen Stellungnahme zur Frage der Herausbildung der revolutionären Klassenpartei in "Eine notwendige Zwischenbilanz", die

eine Auseinandersetzung zwischen den Auffassungen der Opposition, dem I.S. und unseren Auffassungen in dieser Frage darstellt.

Es muss erwähnt werden, dass sich die Leitung darüber klar war, dass die lang andauernde Stagnation innerhalb der österreichischen Arbeiterklasse sich auch auf die Entwicklung unserer Organisation auswirkte, dass die Bestrebungen der Opposition nichts anderes waren als das Nichtwahrhabenwollen oder Nichtverstehen dieser Tatsache, dass ihre Politik nichts anderes ist als der Versuch über den eigenen Schatten zu springen. Es ist auch Tatsache, und das muss ausgesprochen werden, dass nicht alle Genossen die sich bei der Spaltung für uns entschieden haben, dies aus der klaren Erkenntnis der verderblichen und falschen Linie die diese Genossen vertraten taten, sondern aus einer gewissen Müdigkeit oder Bequemlichkeit heraus. Sie sahen in der Differenz nichts anderes, als bei der Opposition eine maximale und bei uns eine minimale Tätigkeit. Nach der organisatorischen und politischen Stabilisierung unserer Organisation, dass das der Fall ist können wir hier ruhig behaupten, ging die Leitung daran, die Beschlüsse der zweiten Konferenz bezüglich der Aufgaben mit den bescheidenen uns zur Verfügung stehenden Kräften, in die Praxis umzusetzen. Einer der wichtigsten Beschlüsse war, die Konzentrierung der Fraktionsarbeit auf die SP.

Erfahrungen und Lehren, die wir im Laufe der Jahre gemacht haben wurden verwertet, um die Arbeit für die Linie, Unterstützung der Kräfte innerhalb der SP zur Herausbildung eines linken Flügels, erfolgreich zu gestalten. "Der Sozialist" ist das Organ, das unsere Genossen in dieser Beziehung unterstützt.

Die Erfolge des "Der Sozialist" sind zufriedenstellend, auf jeden Fall ist "Der Sozialist" bei Teilen der fortschrittlichen SP-Arbeitern bekannt und nicht ohne Wirkung.

Zu diesem Zeitpunkt versuchte auch die Leitung die Kaderschulung, die Heranbildung von führenden Genossen, in die Praxis umzusetzen. Es wurde mit einem Turnus begonnen, sicherlich mit Erfolg. Leider blieb es bei diesem einen Turnus, gedacht war es anders. Die Leitung war nicht imstande, die für die Führung dieser Kaderschulung notwendigen Kräfte aufzubringen. In der Folge wurde darum die zentrale Schulung durch Referate bei Ausflügen und Mitgliederzusammenkünften, durch Vorträge in den Zellen ersetzt, wobei zu bemerken ist, dass einstweilen nur ein Thema von den projektierten, tatsächlich vorgetragen wurde.

Durch die Teilnahme eines Leitungsmitgliedes an dem im April 1950 stattgefundenen I.E.C. war es möglich, einen direkten Kontakt mit den führenden Genossen der Internationale zu bekommen, ein Bild von dem Zustand der Internationale und ihrer Sektionen, wie es aus den Berichten der Delegierten und dem des I.S. hervorging, zu erhalten. Es war auch bei dieser Gelegenheit möglich, mit den Genossen des I.S. über das Verhältnis unserer Organisation zur Internationale zu sprechen. Es wurde, für uns auf jeden Fall befriedigend, klargestellt, dass wir die offizielle österreichische Sektion sind, dass nach aussen hin die Genossen unserer ehemaligen Opposition eine Tätigkeit nur mit unserer Zustimmung ausüben dürfen und das, trotzdem das I.S. mit der Form, wie wir diese Differenz gelöst haben nicht einverstanden war und sicherlich den Auffassungen und Methoden unserer ehemaligen Opposition mehr Sympathien entgegenbrachte.

Die Glacis, Jugoslawien, der Klassencharakter dieser Staaten, unsere Einstellung zu diesen von keinem revolutionären Führer der Arbeiterklasse vorhergesehenen politischen Gebilden, war eine Aufgabe, mit der sich unsere Organisation geraume Zeit beschäftigte und uns sicherlich noch weiter beschäftigen wird.

Im ~~Frühjahr~~ Frühjahr 1950 wurde der "Rev.Betriebsarbeiter" eingestellt. Hiefür sind mehrere Gründe massgebend gewesen. Die beschränkten Kräfte über die wir verfügen, ob für die Verfassung der Artikel oder die finanziellen Mittel, es ~~bedeutete~~ bedeutete auf jeden Fall für uns eine Belastung. Weiters ergab sich eine ungünstige Überschneidung mit dem "Der Sozialist". "Der Sozialist" geniesst aber in Hinsicht auf die im Vordergrund stehende Fraktionsarbeit in der SP auf jeden Fall den Vorzug. Entscheidend für die Einstellung des "Rev.Betriebsarbeiters" war aber die Erfahrung und Erkenntnis, dass dem "Rev.Betriebsarbeiter" in der derzeitigen Phase des Kampfes der österreichischen Arbeiterklasse für eine positive Wirkung die notwendige Basis fehlt, da der "Rev.Betriebsarbeiter" durch seine Linie, Kritik an der SP und KP und das Aufwerfen der Frage nach einer neuen Klassenpartei eine entsprechende Basis in den Betrieben braucht und auch von unserer Organisation eine Kraft, über die wir nicht verfügen.

Im Oktober 1950 kam es anlässlich des 4.Lohn-und Preisabkommens zu einer grossen spontanen Bewegung der Arbeiterklasse, die ihre Ursache in der Unzufriedenheit der Arbeiterschaft mit den steigenden Lebenshaltungskosten hatte. In der ersten Phase, als die Arbeiterschaft spontan den Kampf zur Behauptung ihres Reallohnes gegen die Bourgeoisie richtete, unterstützten wir die Bewegung, das war zweifellos richtig. In der zweiten Phase, als der Grossteil der Arbeiterschaft nicht mehr mitmachte, als nur mehr die "Usia"-Betriebe streikten, als klar erkenntlich wurde, dass der Kampf ausschliesslich den volksdemokratischen Zielen der Stalinpartei dienen und dafür ausgenützt werden sollte, distanzieren wir uns, da wir in der Volksdemokratie nicht die Lösung des sozialen Problems finden, sondern in ihr ein grösseres Hindernis zum revolutionären Fortschritt erblicken, als in der heutigen bürgerlichen Demokratie.

Die Leitung ist der Ansicht, wenn die Massen in Bewegung im Kampfe für ihren Reallohn, für ihre demokratischen Rechte und Freiheiten sind, wir diesen Kampf unterstützen müssen, auch wenn sich die Stalinpartei bemüht, diese Bewegung für ihre politischen Ziele auszunützen.

In der Betriebsarbeit hat sich gezeigt, dass diese Arbeit wohl die schwerste Fraktionsarbeit ist, dass sich hier nur erfahrene und geschulte Genossen behaupten können und auch solche haben schon ihre Lehren bezogen, denn in der Praxis, wo Arbeiter hören und folgen, wirken sich Fehler anders aus, als bei einer theoretischen Auseinandersetzung. Auch gibt es hier kein Abwarten oder Aus-dem-Weg-gehen.

Heuer im Frühjahr gab es einen neuerlichen Kontakt zwischen einem führenden Genossen der Internationale und Leitungsgenossen, wobei auch eine Aussprache zwischen dem Genossen des I.S., unseren Genossen und den Genossen unserer ehemaligen Opposition stattfand. Wesentlich ist die Erkenntnis und Erklärung der Genossen der ehemaligen Opposition, dass ~~ist~~ sie die seinerzeitigen Ausschlüsse der Genossen Lui und Kant aus unserer Organisation, die sie damals als nicht berechtigt ablehnten, heute als richtig anerkennen.

Ferner wurden bei dieser Gelegenheit mit den Genossen der ehemaligen Opposition fallweise Aussprachen bezüglich einer gemeinsamen Linie in der Fraktionsarbeit in der S.P. vereinbart.

Die letzten Wochen galten der Vorbereitung der Konferenz, deren Aufgabe es ist, die Tätigkeit der Leitung zu überprüfen und zu dem Bericht kritisch Stellung zu nehmen. Die Leitung ist sich dessen bewusst, dass verschiedentlich Fehler gemacht wurden, dass Verschiedenes besser hätte gemacht werden können, dass es aber schliesslich und endlich der Leitung gelungen ist, die Organisation über einen kritischen Punkt hinwegzubringen, dass unsere Organisation heute organisatorisch und politisch gefestigt dasteht.

I. DIE WIRTSCHAFTLICHE UND POLITISCHE LAGE.

Die seit der 2. Konferenz stark veränderte Weltlage bestimmt auch die Lage in Österreich, das am Schnittpunkt der Einflußsphäre des Kream und des amerikanischen Imperialismus liegt. Wenn auch die unmittelbaren Auswirkungen der Kolonialen Revolutionen in Asien nicht so stark wie in den Mutterländern der alten Kolonialmächte verspürbar sind, so beeinflussen dennoch der Ausbruch des Kolonialkrieges und die beschleunigte internationale Wiederaufrichtung die Entwicklung dieses Landes entscheidend.

2. Der Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft hat auch in den letzten beiden Jahren weitere Fortschritte gemacht. Der Produktionsindex erhöhte sich 1949 auf 120 und 1950 auf 142 (1937 = 100). Der vorläufige Höhepunkt wurde im Nov. 1950 mit 163 erreicht. Wobei die Schwer-, chemische und Elektroindustrie weit über und die Papier-, Leder- und Nahrungsmittelindustrie weit unter dem Durchschnitt liegt. Die Landwirtschaft hat noch lange nicht die Produktionsleistung von 1937 erreicht. Der Produktivitätsindex, der 1948 65.5 (1937 = 100) betrug, hat im November 1950 den Vorkriegsstand erreicht. Bei Steigerung der Produktivität führte zu einer ständig steigenden strukturellen Arbeitslosigkeit. Einschließlich der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit betrug diese im Winter 1950/51 220.000.

3. Die ansteigende Produktivität führte aber auch zu keiner Erhöhung des Realeinkommens der Massen. Im Gegenteil. Das Realeinkommen, das von 1945 (wo es knapp an der Hundertgrenze lag) bis 1949 langsam anstieg, ist seit dem 3. Lohn-Preisakt (Mai 1949) wieder gesunken. Zur gleichen Zeit

Zur gleichen Zeit sind aber die Profite der Kapitalisten gestiegen. Sowohl die Investitionen als auch der kapitalistische Luxus haben eine wesentliche Steigerung erfahren. Unzählbar und unüberblickbar ist der Teil des kapitalistischen Profites der ins Ausland verschoben und in harter Währung angelegt wird. Schon diese Tatsache allein charakterisiert den Klassenkampf der letzten Jahre in Österreich. Die Bourgeoisie war in der Offensive das Proletariat in der Verteidigung.

4. Die Erholung der kapitalistischen Wirtschaft ist aber sehr relativ. Die Disproportionen der nationalen und auch im Verhältnis zur internationalen Wirtschaft sind nicht geringer geworden. Die Außenhandelsbilanz ist nach wie vor stark passiv, obwohl bis jetzt ? Milliarden Schillinge aus ERP-Mitteln in diese Wirtschaft hineingepumpt wurden. Der österreichische Kapitalismus ist auf dem Weltmarkt nur sehr beschränkt konkurrenzfähig. Dort wo er wirklich exportfähig ist, führt dies entweder zu Raubbau (z.B. Holzindustrie und Rohstoffe) oder dieser Export wird nur durch die weit unter den Weltmarktlöhnen liegenden niedrigen Löhne der österreichischen Arbeitermassen ermöglicht. Auch die Steigerung der Produktivität darf über die Tatsache, daß zur gleichen Zeit in den entscheidenden kapitalistischen Ländern die Produktivität um ein vielfaches gestiegen ist, nicht hinwegtäuschen. Die einseitige Orientierung in der Außenpolitik, die zur vollständigen Abhängigkeit ~~von~~ von den westlichen Imperialisten führte, bewirkte auch, daß der Großteil des traditionellen

osteuropäischen Marktes für den österreichischen Kapitalismus verloren gegangen ist. Und dieser Verlust kann wegen der beschränkten Konkurrenzfähigkeit unserer Kapitalisten auf dem übrigen Weltmarkt nicht ausgeglichen werden. Einen nicht zu unterschätzenden Verlust für den österreichischen Kapitalismus bedeutet auch die „exterritoriale“ Wirtschaft der USA-Betriebe in der russischen Besatzungszone. Die Kapitalisten versuchen dieser Schwierigkeit durch Verlagerung ihrer Industrien und vor allem ihrer Investitionen in die übrigen Besatzungszonen zu begegnen. Dadurch ist unter anderem auch die ansteigende wirtschaftliche und politische Bedeutung der Industriezentren in der Provinz gegenüber Wien bedingt.

§ 5. Die Innenpolitik der österreichischen Kapitalisten seit 1945 ist durch ihre Bemühungen, die Lasten des verlorenen Krieges auf die Massen abzuwälzen und ihre Machtpositionen zu festigen gekennzeichnet. Beides ist ihnen durch ihre offensive Haltung im Klassenkampf und dank des Verrates von SP und Stalinpartei gelungen. Aber die Oktobertage 1950 haben der Bourgeoisie gezeigt, ~~die~~ welche Grenzen dieser Politik gesetzt sind. Ohne die Massen und ihre Organisationen entscheidend zu zerschlagen, die demokratischen Rechte zu beseitigen, ohne gleichzeitig den Willen und die Möglichkeit zu haben, eine offene Diktatur zu errichten, wird sie sehr vorsichtig bei der Fortsetzung ihrer Offensive sein müssen. Denn eine Wendung des Klassenkampfes in der Sinne, daß die Massen zur Offensive übergehen ist in der heutigen Lage jederzeit möglich.

§ 6. Über die Fortsetzung der Innenpolitik ist es im Lager der Bourgeoisie zu schweren Differenzen gekommen. Dies führte bei den Nationalratswahlen 1949 neben der ÖVP zur Bildung einer zweiten kapitalistischen Partei, dem V.d.U. Der V.d.U. ist eine Partei, die offen nazistische Propaganda betreibt und eine neofaschistische Führung besitzt. Zwischen dem rechten Flügel der ÖVP (Gorbach, Gleißner) und dem VdU stützt sich vor allem auf das enttäuschte Kleinbürgertum und auf die ehemaligen Nazis. Zusammen mit dem rechten Flügel der ÖVP ist diese neofaschistische Partei der Sammelpunkt aller koterrevolutionären Gruppierungen. Innerhalb der ÖVP selbst gibt es schwere Differenzen, die besonders seit den von ihr verlorenen Bundespräsidentenwahlen, offen zutage treten. Die Provinz (Gleißner) revoltiert gegen den Wiener Zentralismus (Figl, Hurdas), die Agrarier (Kraus), gegen die Großkapitalisten (Raab) und die "Arbeitervertreter" innerhalb der ÖVP (Weinberger, Altmann) sind mit allen andern unzufrieden. Diese Lage innerhalb der kapitalistischen Parteien kennzeichnet gleichzeitig die Labilität der kapitalistischen Herrschaft.

7. Außenpolitisch segelt die Österreichische Bourgeoisie einen klaren Kurs. § Es ist der Kurs der Imperialisten unter Führung des US-Imperialismus, der Kurs des Atlantikpakt, des Europarates usw., wenn auch die Österreichische Regierung nicht offiziell Mitglied dieser Institutionen ist. Durch die wirtschaftliche und politische Schwäche der Österreichischen Kapitalisten und die Lage Österreichs im Schnittpunkt der Einflusssphären des Kresla und der Imperialisten wird die Selbständigkeit Österreichs zu einer Fiktion, die nur den außenpolitischen Interessen der Großmächte dient, aber keineswegs die absolute Abhängigkeit Österreichs von den Imperialisten verdecken kann. Die größte Gefahr sieht die Österreichische Bourgeoisie in der Volksdemokratie. Und der einzige ernste

Gegner ihrer Außenpolitik ist tatsächlich nur die Stalinpartei.

8. Das Ergebnis des Klassenkampfes der letzten Jahre haben wir schon in Punkt 3 kurz geschildert. Durch ~~die~~ das Besatzungsregime wird die Entwicklung des Klassenkampfes stark gehemmt und verzerrt. Der außerparlamentarische Kampf der Massen gegen die Rauboffensive der Bourgeoisie, der durch die Politik von SP und Stalinpartei (jede auf ihre Weise) gebremst wird erreichte seinen Höhepunkt durch die spontan ausgebrochenen Kämpfe nach dem Abschluß des 4. Lohn-Preispaktes, (ende September - anfangs Oktober 1950). Obwohl nur eine verhältnismäßig kleine Elite des Proletariats in Kämpfe stand und die kämpfenden Arbeiter nur wirtschaftliche Forderungen aufstellten, wurde er in seinem zweiten Teil als die Stalinpartei die Führung erlangte in den Augen der Massen zum Kampfe um die Volksdemokratie. Und da erwies es sich konkret, daß die drohende Volksdemokratie eines der wichtigsten Hindernisse für die Entwicklung des Klassenkampfes in Österreich ist. Mit Ausnahme der Oktoberkämpfe gelang es der SP- und Gewerkschaftsbürokratie alle anderen Kämpfe unter ihrer Kontrolle zu behalten. Ihr Ergebnis waren daher nur Reformen, Lohnertörungen, die im großen und ganzen auch von der Bourgeoisie als tragbar angesehen wurden und letzten Endes nur Teile der Arbeiterklasse zugute kamen und auf Kosten der gesamten Massengingen.

9. Die Entwicklung des Klassenkampfes, das Kräfteverhältnis der Klassen widerspiegelt sich, wenn auch verzerrt und verunstaltet, im Parlament, in der Koalitionsregierung und in den Parteien der Koalitionspartner wider. Nach 1945 wurden eine Reihe von sozialreformerischen Gesetzen geschaffen. Nach den Wahlen von 1949 kein einziges mehr. Die ÖVP war nicht bereit, weitere Konzessionen in dieser Hinsicht an die SP zu machen.

Im Gegenteil, es wurden eine Reihe von Gesetzen (Lockerung der Einschränkungen beim Außenhandel, Devisenbestimmungen, Bewirtschaftung, Preisregelungen usw.) geschaffen, die im Interesse der Kapitalisten lagen. Und die ÖVP meldete immer neue Forderungen (z.B. Schillingeröffnungsbilanzgesetz, Konkordatz, Abschaffung des Mieterschutzes) an. Nur die sogenannten Wirtschaftlenkungsgesetze konnte die SP im Frühjahr 1950 der ÖVP noch abringen. Aber da handelt es sich um Reformen innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft, wie sie in allen entscheidenden kapitalistischen Ländern schon längst eingeführt sind.

10. Die Ergebnisse der Bundespräsidentenwahlen im Mai 1950 können ebenfalls als Barometer für die Entwicklung des Kräfteverhältnisses angesehen werden. Für das Kräfteverhältnis der Parteien kann selbstverständlich nur das Ergebnis des ersten Wahlganges herangezogen werden. Und diese zeigte, daß sich SP und Stalinpartei behauptet, aber die ÖVP zweihunderttausend Stimmen an den VDU verloren hatte. Das bedeutete, daß große Teile des enttäuschten Kleinbürgertums wieder mit der faschistischen Ideologie zu sympathisieren beginnen. Aber bei der Nichtwahl zeigte es sich, daß die faschistischen Tendenzen im Kleinbürgertum noch nicht fest verwurzelt sind, denn die Hälfte der Breitner-Wähler stimmten für Körner und nicht für Gleißner, der ja den Neofaschisten bedeutend näher steht. Die Stichwahl war das Ergebnis einer von der ÖVP selbst der SP aufgewungenen heftigen Kampagne. Der Wahlsieg Körners hat außerst belebend auf die Massen gewirkt. Aber die Schärz, Helber & Co sind nicht zimstunde und willens diesen Schwung der Massen auszunützen und den Klassenkampf gegen die Kapitalisten zu verschärfen. Ihnen genügt es, daß sie ihr großer Wahlsieg davor bewahrt hat, einige Positionen innerhalb der Koalitionsregierung an die ÖVP abtreten zu müssen.

11. Die SP-Bürokratie hat sich in den letzten Jahren in doppelter Hinsicht als Lakai der Bourgeoisie bewährt. Sie war

nicht nur die verlässlichste Bremse bei der Entwicklung des Massenkampfes, sondern sie hat auch der Bourgeoisie die Hauptlast des Kampfes gegen die volksdemokratische Gefahr abgenommen. Die SP ist nicht nur eine reformistische sondern auch eine staaterhaltende Partei geworden. Dementsprechend entwickelt sich auch ihre Ideologie immer mehr zu einer rein bürgerlichen. In internationalen Fragen hat sie überhaupt keine eigene Konzeption mehr, sondern 100% ig auf die Linie der "demokratischen Imperialisten" übergegangen. "Die unabhängige dritte Kraft des "demokratischen Sozialismus" ist in die Versenkung gefallen. Die Politik der SP-Bürokratie läuft darauf hinaus, den USA-Imperialismus zu beweisen, daß sie der viel bessere, unentbehrlichere Lakai für die Besorgung seiner Geschäfte in Österreich sei als die ÖVP oder der VdU. Das Ergebnis der Innenpolitik der SP haben wir in den vorhergehenden Punkten bereits mehrmals aufgezeigt. Das Gelingen der Rauboffensive der Kapitalisten danken die Massen in erster Linie der SP-Führung. Als sich in den Oktobertagen 1950 Massenteile spontan gegen die Politik der SP-Bürokratie stellten, ging diese mit den schärften Mitteln des Terrors gegen die kämpfenden Arbeiter vor. Aber die Offensive der Bourgeoisie in den letzten Jahren richtete sich nicht nur gegen die Massen, sondern auch gegen die SP-Führung selbst. Selbst da, wo es um die Verteidigung ihrer eigenen Positionen vor allem im Staatsapparat ging, blieb die SP-Führung in der Verteidigung, scheute sie davor zurück, die hinter ihr stehende Kampfkraft der Massen zu mobilisieren. Auch der Wahlkampf gegen Gleißner, dessen günstige Auswirkung auf die Stimmung der Massen wir bereits erwähnt haben, wurden den Schürf, Helmer & Co aufgezwungen, nachdem das Angebot der SP sich auf einen "überparteilichen" Präsidenten à la Heinisch zu einigen, von der ÖVP zurückgewiesen wurde. Für die Lethargie großer Teile der Massen ist daher

die SP-Führung verantwortlich. Die Gefolgschaft der übergroßen Mehrheit der Arbeitermassen verdankt sie nicht ihrer Politik, sonder ihrer Tradition und der von der russischen Besatzungspolitik aufs Äußerste vor den Massen miskreditierten Politik/ der Stalinpartei.

12. Der beispiellose Verrat der SP-Politik an den Interessen der Arbeiterklasse, ihre immer offensichtlicher werdende Ver-
^{bür}büßerlichung, führte zur Entstehung/ von oppositionellen Tendenzen innerhalb der Partei. Die Scharfopposition, deren Einschätzung und Perspektiven auf der 2. Konferenz noch eine gewisse Rolle spielte, hat durch ihren Übergang auf die Linie der Stalinpartei und deren offen zutage tretende Abhängigkeit von Krenz jeden Kredit innerhalb der SP-Arbeiterschaft verloren. Sie ist heute als SAZ zu einer Gruppe ohne jede Perspektive geworden. Die ernsteste und wichtigste der oppositionellen Strömungen in der SP ist die innerhalb der Betriebsarbeiterschaft. Allerdings ist sie zugleich die unorganisierteste. Sie trat besonders in der Provinz in den Oktobertagen stark in den Vordergrund. Die oppositionelle Haltung der Betriebsarbeiter ist auch die Ursache dafür, daß eine Reihe von Gewerkschaftsbürokraten (Mantler, Hillegast) in Opposition zum Parteivorstand stehen, denn die Gewerkschaftsbürokraten zu spüren den Druck aus den Betrieben viel unmittelbarer als die Spitzen der Partei. Die Opposition vieler Arbeiter gegen den Parteivorstand ist auch dadurch begründet, daß ihnen in den verstaatlichten Betrieben und im öffentlichen Dienst, oft SPA-Bürokraten in der Funktion von Unternehmervertretern gegenüber-treten. Weiters gibt es eine wichtige Opposition in der SJ. Diese ist gut organisiert und hat eine feste und entschlossene Führung. Die $\frac{1}{2}$ L Inkeopposition in der SJ hat ein/ zentristisches Programm, das vor allem für die Politisierung der Jugend, für verstärkten Klassenkampf gegen die Bourgeoisie, gegen die Koalitionsgesinnung (die Koalitionspolitik lehnen die Linken

in der X SJ grundsätzlich nicht ab) in der Partei, für eine sowohl von Rußland als auch vom amerikanischen Imperialismus unabhängige Politik und für die Unterstützung der kolonialrevolutionären Bewegungen in Asien eintritt. Gegenüber Rußland und der Stalinpartei nehmen die Leute der linken Opposition in der SJ, eine ultralinke Haltung ein. Diese Linie vertritt nur eine Handvoll Leute klar und konsequent, aber diese Leute sind sehr aktiv und hinter ihnen stehen der größte Teil der ehrlichen, kampfwilligsten aber auch jüngsten und unerfahrensten Mitglieder der SJ. Wichtig ist auch, daß gleichzeitig die Gesamtbewegung der SJ in der Provinz zumindest stagniert und in Wien stark zurückgeht. Die Opposition innerhalb der sozialistischen Studenten, dem wir auf der 2. Konferenz noch einige Aufmerksamkeit schenken ist völlig bedeutungslos geworden. Sie ist über das Dreschen von einigen revolutionären Phrasen nicht hinaus gekommen und hat keine einzige ernste Tat gesetzt. Eine wichtige Rolle spielt Hindels innerhalb der oppositionellen Strömungen in der SP. Er war der Führer und Theoretiker der Opposition in der SJ und versucht jetzt innerhalb der Partei mit seinen Auffassungen Fuß zu fassen. Sein erster Schritt in dieser Richtung war die Abfassung eines 7-Punkte-Programms, das er als Diskussionsgrundlage in der Partei verbreiten ließ. In diesen 7 Punkten vertrat er im großen und ganzen die Auffassungen seiner Freunde in der SJ, nur in abgeschwächter Form. Die Opposition der Hindels-Gruppe außerhalb der SJ, hat bis jetzt noch keine große Bedeutung erlangt, da sie über ein Theoretisieren noch nicht hinauskam und es ihr auch noch nicht gelang, innerhalb der Betriebsarbeiterschaft Fuß zu fassen.

13. Die Stalinpartei stagniert weiter. Sie hat das Käsestück zustande gebracht, bei den Nationalratswahlen 1945, 1949 und bei den Präsidentschaftswahlen 1951 den gleichen Prozentsatz

von Stimmen auf sich zu vereinigen (etwas über 5%). Die Stalinisten haben seit Jahren den Vorteil, daß sie als Oppositionspartei auftreten können, und trotzdem gelingt es ihnen nicht, ihren Masseneinfluß zu verstärken. Dazu sind die Erfahrungen mit der Wirklichkeit des Stalinismus (Besatzung, Volksdemokratie) für die österreichischen Massen zu unmittelbar. Alle Tarnungsversuche (als die besten "Patrioten", die besten "Österreicher, als "Friedensfreunde", als "Freunde des Volkes" usw.) galten den Koplenig, FÜRNE FÜRNEBERG & Co. nicht anständig darüber hinweg, daß sie als Agenten des Kremls erkannt wurden. Dadurch ist die Stalinpartei selbst zum größten Hindernis für die Verwirklichung der Einheitsfront der Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Bourgeoisie geworden, denn es bestand für die SP-Führung keine Gefahr, ihre Arbeitergefolgschaft zu verlieren, wenn sie die Einheitsfront mit der Stalinpartei ablehnte. Eine Einheitsfront von unten von Bedeutung entstand nur in den spontanen Kämpfen anlässlich des 4. Lohn-Freispaktes. Sie bestand aber auch hier nur solange, bis die Stalinisten eindeutig die Führung erobert hatten. Als dies die Arbeiter erkannten und gleichzeitig die Gegenaktion der SP- und Gewerkschaftsbürokratie anließ, zerfiel sie. Am letzten Streiktag streikten praktisch nur mehr die USIA-Betriebe. Die Katastrophenpolitik der Stalinpartei ist hiesit zu einem der wichtigsten Hindernisse für die Entstehung der Einheitsfront geworden und macht dadurch der Verratspolitik der SP-Bürokraten die Mauer. Außer im slowenischen Teil Kärntens ist es in Österreich zu keinen wesentlichen "titoistischen Abweichungen" innerhalb der Stalinpartei gekommen, obwohl einige der höchsten Bürokraten vor allem Fischer knapp an Rande einer solchen "Todsünde" spazierengegangen sein dürften. Aber durch die fortlaufenden Niederlagen und die Stagnation der Partei ist es auch innerhalb der

Stalinpartei zu oppositionellen Haltungen von Parteiarbeitern gegenüber der Parteilinie gekommen. So opponierten viele stalinistische Betriebsräte anlässlich der gesetzwidrigen Entlassung eines sozialistischen Betriebsratsobmannes aus dem USIA-Betrieb Teudloff-Vamag offen gegen die Parteilinie, ~~die~~ die das Vorgehen der sowjetischen Betriebsleitung bedingungslos billigte. Auch bei der Wtichwahl zu den Bundespräsidentenwahlen dürfte ein nicht geringer Teil ~~der~~ von stalinistischen Arbeitern der Parteilosung, für Körner zu stimmen, nicht Folge geleistet haben, nachdem sie die verräterische Losung für den ersten Wahlgang "Körner ist dasselbe wie Gleißner" wirklich ernst genommen haben. Im besten Falle symptomatisch kann vorläufig die Entstehung einer neuen KJV, der die Leninistische Politik innerhalb der KP wieder eingeführt sehen will, eingeschätzt werden.

14. Zusammenfassend kann über die Lage gesagt werden:

Die ökonomische und politische Stabilisierung des österreichischen Kapitalismus ist sehr relativ. Der Festigung des kapitalistischen Regimes steht die labile internationale Lage und die Tatsache, daß die Massen noch keine entscheidenden Niederlagen haben gegenüber. Die Verratspolitik ~~der~~ von SP- und Stalinpartei hat die hat die Entwicklung des Klassenkampfes, das Kräfteverhältnis weiterhin zugunsten der Bourgeoisie verbessert. Aber die objektiven Bedingungen, die die Klassenkämpfe dauernd verschärfen, lassen jehe Wendungen in der Lage zu. In welcher Richtung diese Wendungen ~~*/*/*/*/*/~~ treiben werden, das hängt im allergrößten Maße von der internationalen Entwicklung und vom konkreten Ausgang der kommenden Kämpfe ab.

II. DIE PERSPEKTIVEN

15. Die wirtschaftlichen Perspektiven des österreichischen Kapitalismus sind wenig günstig. Eine weitere Steigerung der internationalen Aufrüstung, ein weiteres Ansteigen der Weltmarktpreise, das höchstwahrscheinlich mit einem Absinken oder zumindest mit einer Entwertung der ERP-Hilfe verbunden sein wird, würde die Beschaffung der für die Einfuhr notwendigen Devisen zu einem unlösbaren Problem machen. Ein Abflauen oder jeher Abbruch der Aufrüstungskonjunktur, würde ein Land wie Österreich mit seiner geringen Konkurrenzfähigkeit und geringen Kaufkraft am stärksten treffen. Die unmittelbare Folge wäre eine Überproduktionskrise verbunden mit einem sprunghaften Ansteigen der Arbeitslosigkeit.

16. Bei jeder der beiden im vorhergehenden Punkte aufgezeigten Möglichkeiten wird die Bourgeoisie versuchen, die neuen Belastungen auf die Massen abzuwälzen, ihre Rauboffensive am Realeinkommen der Arbeitermassen fortzusetzen. Das wird zu einer Verschärfung der Klassenkämpfe führen. In der verkrampften Lage in der sich Österreich durch die vierfache Besetzung befindet, ist es äußerst schwer die Entwicklung dieser Kämpfe vorauszusehen. Denn bei dieser Einschätzung spielt nicht nur das nationale Kräfteverhältnis eine Rolle, sondern in noch viel größerem Maße das internationale Kräfteverhältnis, konkret gesprochen, das Kräfteverhältnis zwischen dem Lager des Kreml und der Imperialisten. Solange der jetzige Zustand des "Kalten Krieges" anhält, haben beide Lager ein Interesse an der Aufrechterhaltung des status Quo. Alle Einschätzungen müssen daher unter der Berücksichtigung dieses Umstandes erfolgen. Bei einer "freien Entfaltung des Klassenkampfes" wäre jede Wendung möglich. Aber in der konkreten Lage ist weder die Errichtung einer offenen Diktatur der

Bourgeoisie in Österreich noch der Sturz der Bourgeoisie in Westösterreich eine reale Möglichkeit. Nachdem die Besetzung eine Realität ist, mit der wir in der ganzen nächsten Periode rechnen müssen, gibt es nur zwei Perspektiven für die Entwicklung des Klassenkampfes: Entweder er hält sich im Rahmen der derzeit bestehenden politischen Machtverhältnisse (unter Umständen durch Druck oder stärkste Beeinflussung von außen) oder er führt zur Teilung des Landes. Die erstere Möglichkeit ist die vielwahrscheinlichere. Das heißt mit anderen Worten: Ohne eine entscheidende Verschiebung des internationalen Kräfteverhältnisses, ohne entscheidende internationale Ereignisse wird sich im Kräfteverhältnis der Klassen in Österr. nichts Entscheidendes ändern.

17. Wenn auch die Besetzung auf die Entwicklung des Klassenkampfes lähmend wirkt, so wird seine konkrete Entwicklung dennoch die *imparita* innenpolitische Lage beeinflussen. ~~Die~~

Die Wahlniederlage der ÖVP bei den Bundespräsidentenwahlen hat es der SP ermöglicht ihren Einfluß in der Koalitionsregierung zu verstärken. Vor der Wahl ist zumindest Waldbrunner nur mehr sehr locker auf seinem Ministerstuhl gesessen. Die ÖVP ist tatsächlich in einem Zustand der Zersetzung, die einzelnen Bundes, die verschiedene Interessen im kapitalistischen Lager vertreten, liegen sich in den Haaren. Und gleichzeitig melden die einzelnen Kapitalistengruppen (die Agrarier, die Hausherrn, die Handelskammer) ihre Forderungen an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die SP-Führung in dieser Lage gezwungen ist, die Massen zumindest zum Teil zu mobilisieren, um ihre eigenen Positionen behaupten zu können, also konkret gesprochen, der Offensive der Bourgeoisie eine, wenn auch beschränkte, Gegenoffensive gegenüberzustellen. Aus dieser Lage können Neuwahlen entstehen und aus diesen würde die SP, ~~als stärkste Partei hervorgehen, den Ministerpräsidenten stel-~~

wenn sie den gegenwärtigen Schwung der Massen einigermaßen ausnützt, die SP als stärkste Partei hervorgehen, den Ministerpräsidenten stellen. Die einmal mobilisierten Massen würden sich selbstverständlich mit einem SP-Ministerpräsidenten nicht begnügen und weitere Forderungen stellen, den Klassenkampf weiter verschärfen. Diese Perspektive ist nur die Möglichkeit, deren Verwirklichung sehr viel vom Handeln der SP-Bürokratie abhängt. Es gibt noch eine zweite Möglichkeit.

18. Wenn die SP-Führung den Schwung der Massen, die Stimmung in ihrer eigenen Partei abflauen läßt, die Fortsetzung der Offensive der Kapitalisten tatenlos abwartet, dann wird sich die ÖVP wieder erholen. Die Massen werden, ~~das/da/die~~ weitere Niederlagen erleiden unter Umständen so schwer geschlagen werden, daß es sich die ÖVP erlauben kann, die SP aus der Regierung hinauszuerwerfen und mit dem VdU zusammen eine Koalitionsregierung zu bilden. Ein Sanierungsprogramm, das bestreute Gruppen innerhalb der ÖVP und dem VdU schon lange fordern, wäre dann das Programm einer solchen Regierung. Ein Sanierungsprogramm für die Kapitalisten, dessen Rechnung die Massen bezahlen müßten.

19. Die Perspektiven der oppositionellen Strömungen innerhalb der SP hängen von verschiedenen Faktoren ab. Eine große Gefahr für die Opposition in der SJ besteht darin, wenn sie sich aus der Organisation hinausdrängen oder gar eine Spaltung provoziert. Auf sich selbst gestellt würde sie bald zugrunde gehen. Wenn sie es versteht durch kluges taktisches Verhalten innerhalb der Gesamtorganisation zu bleiben und dabei an Hand ihrer eigenen Erfahrungen und auch mit ~~der~~ unserer Hilfe zu lernen, sich allmählich ein revolutionäres Programm aneignen, dann kann sie ein ernst r Kern für eine revolutionäre Opposition innerhalb der SP. der bei der Herausbildung einer revolutionären Klassenpartei eine wichtige Rolle

spielen wird, werden. Die Perspektiven der Opposition innerhalb der Betriebsarbeiterschaft hängen in noch viel größerem Maße von ihren Erfahrungen und von der Möglichkeit solche Erfahrungen zu sammeln ab. Wenn es in den kommenden Kämpfen keine allzuschweren Niederlagen gibt, vielleicht sogar kleinere Erfolge gibt, dann sind die Aussichten für die Entwicklung dieser Opposition günstig. Für die Entwicklung zu einer revolutionären Opposition sind aber die Aussichten bei den Betriebsarbeitern ungünstiger als bei der Jugend, denn es handelt sich hier zum großen Teil um ältere und schwerfälligere Elemente. Daß die Betriebsarbeiter selbst bewußte führende Elemente hervorbringen ist sehr unwahrscheinlich. Es besteht auch die Gefahr, daß bei weiterer schweren Niederlagen durch die SP, Teile von ihnen zur Stalinpartei abwandern und dort früher oder später politisch zugrundegehen. Wenn die Hindelagruppe innerhalb der Partei sich weiterentwickeln will, muß sie sich unbedingt dieser Betriebsarbeiter annehmen. Diese sind aber sehr mißtrauisch und sie werden sie erst dann als Führung anerkennen, wenn sie ihnen durch Taten und nicht nur immer mit Worten beweisen, daß sie einen anderen, besseren Weg wissen als die SP-Gewerkschaftspitzen. Um über diese Aufgabe, die die wichtigste Aufgabe, erfüllen zu können, müssen sich die Leute um Hindels selbst erst von ihren zentristischen Auffassungen befreien.

20. Die Stalinpartei hat nur eine einzige Perspektive, das ist die Errichtung einer Volkdemokratie mit Hilfe der sowjetischen Besatzungsmacht. Die Einschätzung der Perspektiven einer Volkdemokratie, die bei Ausbruch des Krieges oder bei einer Teilung Österreichs Tatsache ist, ist richtig. Denn dann gibt es eine vollständig neue Lage, deren Einschätzung man denen überlassen muß, die dazu noch die Möglichkeit haben werden.

bis die Massen sich wieder orientieren können und in eine, wenn auch nur bescheidene Bewegung für ihre eigenen Interessen geraten werden, selbstverständlich nicht unabhängig sondern im Zusammenhang mit der Massenbewegung in der Welt.

III. Unsere Aufgaben

21. Die in den vorhergehenden Punkten entwickelte Lage, Perspektiven und unsere Erfahrungen bestimmen unsere Aufgaben für die nächste Zeit. Die auf der 2. Konferenz entwickelten Perspektiven (Ende der Besetzung, Krieg auf lange Sicht noch unmöglich, allmähliche ~~XX~~ Erholung der Massen von ihren schweren Niederlagen und eine damit verbundene Desillusionierung über SP- und Stalinpolitik) sind zum großen Teil nicht eingetroffen. An ein Ende der Besetzung ist jetzt nicht mehr zu denken, die Kriegesgefahr ist bedeutend größer geworden und die Massen haben sich noch nicht erholt, sind immer noch in der Defensive. Die Stagnation unserer Organisation ist in erster Linie durch diese objektiven Bedingungen begründet. Die Spaltung ist keinesfalls die Ursache der Stagnation, sondern sie war begründet in derselben. Im Gegenteil, alle Erfahrungen seither zeigen, daß sie eine notwendige Episode zur Überwindung derselben war. Diese Tatsachen müssen wir festhalten, wenn wir uns unsere Aufgaben stellen.

22. An unserer strategischen Hauptaufgabe, der Herausbildung der proletarischen Klassenpartei, hat sich nichts geändert. Unsere unter dem Titel "Eine notwendige Zwischenbilanz" niedergelegte theoretische Konzeption in dieser Frage, die durch alle gemachten Erfahrungen erhärtet wurde, wird uns weiter als allgemeine Richtschnur dienen. Wir müssen es aber verstehen, diese

Oppositionen innerhalb der Stalinpartei haben keine Möglichkeit zur Entwicklung. Ausgeschlossene oder ausgestretene kleine Gruppen, werden sich nur weiterentwickeln, wenn sie mit uns Kontakt bekommen.

21. Die hier entwickelten Perspektiven gelten nur für den Fall, daß der Ausbruch des Krieges sich noch verzögert. Wenn der Krieg ausbrechen sollte, wird Österreich zum Schlachtfeld, aber jedenfalls zur ~~VP~~ Volksdemokratie und es gilt das in Punkt 20 Gesagte

III. Die Perspektiven unserer Organisation und ihre Aufgaben.

f o l g t ? ! ! ! ! ! ! !

theoretische Konzeption durch eine Praxis zu ergänzen, die es uns ermöglicht, mit der vorhandenen Kraft in der gegebenen Lage, die größtmöglichen Schritte nach vorwärts zu machen. Schritte nach vorwärts bedeuten in der gegenwärtigen Lage nicht nur numerische Erfolge, sondern auch Verbesserung der Qualität unserer Arbeit und Verbindung derselben mit dem ~~be~~ lebendigen Klassenkampf.

23. Wenn auch die objektiven Bedingungen das wichtigste Hindernis zur Überwindung unserer Stagnation sind, so gibt es noch ein weiteres Hindernis, das selbst bei einer Verbesserung der Bedingungen für unseren Kampf schwere Folgen für unsere Bewegung haben kann: Der Mangel an führenden Kaderelementen. Um die Qualität unserer führenden Kader zu verbessern, gibt es weder fertige Rezepte, noch andere Mittel: um auf kurze Sicht zu wesentlichen Erfolgen zu kommen. Sondern wir müssen / bei der Lösung aller unserer Aufgaben, diese wichtige Aufgabe, die Verbesserung unserer Qualität, vor allem die Verbesserung // der Qualität unsere führenden Kader, immer im Auge haben. Dazu gehört, daß wir uns keine Aufgaben stellen, die dauernd über unsere Kraft gehen, denn diese geht auf Kosten der Qualität. Dazu gehört eine gesteigerte Aktivität/ jener Teile unserer Organisation, die bisher weniger aktiv waren, um eine Entlastung unseres führenden Aktive zu erreichen. Dazu gehört eine systematische und methodische Schulungstätigkeit und dauernde Selbstschulung aller unserer Genossen und vor allem unseres führenden Aktive. Diese Schulungsarbeit muß aber auch, das zeigen alle Erfahrungen, mit aktivster, praktischer, politischer Tätigkeit verbunden werden, denn nur die Wechselwirkungen von Theorie und Praxis werden zu den von uns gewünschten Erfolgen führen.

24. Aus unserer Einschätzung der Lage ergibt sich, daß der günstigste Boden für unsere Tätigkeit nach außen im Rahmen der SP ist. Auf Grund unserer Erfahrungen in den letzten Jahren und der Entwicklung innerhalb der SP ist es möglich, für diese

Arbeit ein viel konkretes Programm aufzustellen, als dies auf der 2. Konferenz möglich war. Es ist dies ein Fortschritt, der nicht übersehen werden darf. Das taktische Ziel unserer Fraktionsarbeit in der SP ist nach wie vor, die Herausbildung eines linken Flügels innerhalb der SP zu unterstützen und zu befruchten. Die Linie auf der diese Arbeit geleistet wird ist die bisher in der Aktion "Y" verfolgte und weiter zuverfolgende: Die innerhalb der SP jeweils wichtigsten aktuellen Fragen (z.B. Lohn-Preis-Pakte, Wahlen, wichtige Konferenzen, Parteitage usw.) müssen von unseren Genossen zum Anlaß genommen werden, um im Kreise von kritischen, bewußteren Mitgliedern innerhalb der SP kritisch aufzutreten. Unsere Kritik an der Linie des SP-Parteivorstandes soll immer positiv sein, d.h. wir müssen es verstehen, den von uns abgelehnten Standpunkt der SP-Führung einen für die besten SP-Arbeiter verständlichen Ausweg gegenüberstellen: Der Koalitionspolitik - den konsequenten Klassenkampf gegen die Bourgeoisie der "Macht"politik der SP-Bürokratie im Parlament und in den Ministerien - die wirkliche Macht der Arbeiterklasse; der verschwommenen "realpolitischen" Sprache der SP-Führung - die Klassensprache des Proletariats. Wir werden uns auch in der kommenden Etappe auf zwei wichtige Fragen konzentrieren: Auf die Koalitionspolitik und die Machtfrage. Wir werden uns bemühen, an Hand dieser beiden Kardinalfragen den besten oppositionellen Elementen innerhalb der SP zu helfen, den beispiellosen Verrat der SP-~~Füh-~~
~~füh-~~ Bürokratie zu erkennen. Unsere Genossen müssen innerhalb der oppositionellen Gruppierungen der SP tätig sein, aber auch selbst oppositionelle Elemente um sich sammeln. Ob es zweckmäßig ist, auf der Linie der Aktion "Y" oder durch individuelle Bearbeitung gewonnene Elemente, weiter in unsere Organisation zu führen oder zuerst in die oppositionellen Gruppierungen, wird in jedem einzelnen Falle nach taktischer Zweckmäßigkeit entschieden werden müssen. ~~Wir fordern unsere Mitglieder zu einer~~
~~Um den notwendigen Erfahrungsaustausch unserer in der Fraktion~~

der ~~die~~ tätigen Genossen zu verbessern ist eine ~~et~~traffere zentrale Führung der Fraktionsarbeit notwendig.

25. Die Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaften bleibt nach wie vor wichtig. Dort wo es möglich ist, diese Arbeit innerhalb der SP-Fraktion der Gewerkschaften zu leisten, ist dies der günstigste Punkt, da wir hier mit dem wichtigsten Teil der SP-Opposition, der Opposition in den Betrieben, in unmittelbarem Kontakt kommen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Arbeit in den Betrieben die schwierigste ist, da es hier nicht nur auf oppositionelles Reden und Diskutieren, sondern vor allem auch auf konsequentes Handeln ankommt. Der Klassenkampf ist in den Betrieben am unmittelbarsten spürbar und hier prallen die Gegensätze, auf Gegensätze innerhalb der Arbeiterbewegung, am schärfsten aufeinander. Wenn es in der nächsten Zukunft zu ähnlichen Kämpfen, wie im Oktober 1950 kommt, so müssen wir die dabei gemachten Erfahrungen auswerten. Spontane und solche Kämpfe, die der SP-Führung aufgezwungen werden, unterstützen wir, bei Aufrechterhaltung unserer Kritik an der Führung und unserer Propaganda für die Übergangsforderungen. Isoliert, nur von der Stalinpartei geführte Kämpfe unterstützen wir nicht. Wir müssen es aber immer verstehen, unser jeweiliges Verhalten unseres Umgebungs in den Betrieben und den Gewerkschaften zu erklären, verständlich zu machen, damit nur dann werden wir das Vertrauen der Arbeiter erhalten. Unsere Linie bei der Betriebsarbeit bleibt nach wie vor, die konsequente Vertretung der Interessen der Arbeiter gegen die Bourgeoisie. Das ist in der heutigen Lage nur möglich durch Verbindung der Tageslozungen der Arbeiter mit den Übergangsforderungen, letzteren Endes mit der revolutionären Propaganda, bei Aufrechterhaltung der Kritik an ~~der~~ SP-, Stalin- und Gewerkschaftsbürokratie. Auch in den Betrieben werden wir trachten, ~~die~~ kritische Arbeiter um uns zu sammeln, zu erziehen und die besten mit individueller Propaganda bearbeiten.

Der Staat der jugoslawischen Nation!

=====

Gemäss den Axiomen des dialektischen und historischen Materialismus konstatiert die Konferenz 1951 der Sektion Österreich:

- 1.) Staatsmonopolistischer Kapitalismus, d.h. Staatseigentum an der industriellen Urproduktion, der Produktionsmittel- und Konsumtionsmittelindustrie des gesamten Transportwesens und der Ländereinnahme Fremdnationaler.
- 2.) Die Bildung des Staatseigentums vollzog sich nicht in der Form der reinen Expropriation, sondern in einer mehr oder weniger höheren Ablöse in Staatrente, wenn auch nur formell, besonders gegenüber dem Eigentum der imperialistischen Staaten und seinen Angehörigen.
- 3.) Es besteht Privateigentum im Gewerbe, im agrarischen Sektor überhaupt, mit grossen Konzentrationsbestrebungen in der Richtung zu Genossenschaften, sowohl in der Eigenentwicklung (Zadruga) als auch unter staatlichem Zwang. Es besteht Warenproduktion, die Arbeitskraft ist Ware.
- 4.) Die planwirtschaftlichen Tendenzen der Staatsführung, die Ordnung im Getriebe der Produktion, kommen nur voll zur Geltung im Geld- und Kreditwesen, während noch grosse Widersprüche zwischen dieser Tendenz und dem Privateigentum an den kleinen Produktionsmitteln bestehen. Gross ist diese Diskrepanz in der Agrarökonomie.
- 5.) Damit ist das Bewegungsgesetz des Kapitals nicht aufgehoben. Gemäss der niederen Zusammensetzung des Kapitals, der Produktionsweise, der schweren Verluste im 2. imperialistischen Kriege, ist ursprüngliche Akkumulation gegeben im Interesse des Staatseigentums. Dieser Prozess der Entwicklung wird behindert durch den Antagonismus zur Sowjetmacht und seinen hörigen Staaten und der damit bedingten Kriegsrüstung, aber auch verschärft.
- 6.) Die auf dieser ökonomischen Basis mit verbundene Arbeitsteilung hat keine wesentliche Veränderung gegenüber anderen kapitalistischen Staaten erreicht. Nach wie vor besteht die Differenzierung zwischen Stadt und Land, Industrie und Gewerbe usw., aber auch keine Arbeiterkontrolle der Produktion, der erste Eingriff auf Grund politischer Macht in die Arbeitsteilung.

- 7.) Trotz der zwieschlächtigen Politik vor und während des 2. imperialistischen Krieges, seitens der Bourgeoisie und der Grundrentner sind diese zwar ökonomisch sozial und politisch entmachtet, insoweit es ihre einstige Klassenstellung betrifft. Sie sind existent, ökonomisch und sozial, gemäss ihren Fähigkeiten auf diesen Gebieten, da die siegenden Klassen der Plebeyer und Proletarier auf ihren Reihen nur in ungenügender Zahl die notwendigen Organe stellen konnten.
- 8.) Das Kräfteverhältnis der Klasse der Plebeyer und Proletarier, vereinigt in einer Koalition reichte aus zum Siege über den nationalen Feind und über den Klassenfeind. Gestützt auf diese Koalition und der Glorie des nationalen Verteidigungskrieges, zugleich des Klassenkrieges, gelang auch der Widerstand gegen die Exploitationsbestrebungen der Sowjetmacht. Doch reichte nicht die Kraft des Proletariats aus zur Errichtung der proletarischen Diktatur, abgesehen von der Existenz der Arbeiter- und Bauernpartei und der Nichtexistenz der Kompartei.
- 9.) Auf dieser ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Basis - vom Mähdrescher bis zum Hackbau, vom Laufband zum Hufschmied, vom Flugzeug zum Tragtier, von der Universität zum Analphabeten, vier Nationen und acht Idiome, fünf Religionen - auf diesem Produktionsverhältnis, dieser Produktionsweise beruht der politische Überbau, der lokale und Staatvertretungskörper, also die Legislative und die Exekutive. Die Koalition der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt ist das Produkt der gegebenen Verhältnisse, derzeit ad personam ausgedrückt in Marschal Tito.
- 10.) Nicht nur Wesen und Inhalt des bonapartistischen Staatsapparates beweisen sich durch die ökonomische Basis und sozialen Beziehungen, sondern noch mehr durch die Schwäche des Proletariats, sowohl als bescheidenen Minorität innerhalb der Gesamtbevölkerung als auch im ökonomischen Prozess. Denn es besteht unter der Ideologie nationaler Verteidigung:
- a) keine Vereinsfreiheit,
 - b) keine Versammlungsfreiheit,
 - c) keine Pressefreiheit,
 - d) keine Arbeitsfreiheit
- dafür jedoch besteht:

- e) Arbeitspflicht,
- f) Arbeitsplatzwechselverbot,
- g) Staatsgewerkschaften.

11.) Was sowohl den Staatapparat betrifft, als auch die herrschende Radikale Plebeyisch-proletarische Partei, ist es nicht so, dass sie trotz ihrer materiellen Interessen diese durchsetzen wollen, als ihr egoistischen Klasseninteresse, sondern sie vermeinen, gemäss ihrem sozialen Sein und dem daraus sich ergebenden Bewusstsein, dass dies die allgemeinen Bedingungen sind, unter der die Befreiung der Klassen vor sich geht. So im nationalem Rahmen, so in der Weltarena.

12.) Diese Widersprüche - in vorerwähnten 11 Leitsätzen subsummiert - im nationalen Klassengefüge, als auch gegenüber dem europäischen und Weltproletariat vermag die herrschende Klasse nicht zu lösen, im Gegenteil, sie entwickelt neue Widersprüche in ihrem gesellschaftlichem Verhältnis. Dieser Staat, dieser Staatapparat wirkt derzeit nicht im reaktionären und stationären Sinne, er wirkt fortschrittlich im Interess des negativen Pol der Gesellschaftsordnung, dem Proletariat. Derzeit wäre seine Verteidigung gegeben, allerdings unter Wahrung der Freiheit der Kritik und nach dem Stande der verfügbaren Kräfte und der Verhältnisse.

13.) In den verschiedensten Formen, je nach der historischen Entwicklung, dem Stande der materiellen Produktivkräfte, dem gegebenen Produktionsverhältnis, entstehen, sowohl aus Kriegs- als auch aus Revolutionsphasen, Staatsgebilde mit Staatapparaten die weder bürgerlich-demokratisch, noch proletarisch-demokratisch sind. Sie sind Vorläufer der Diktatur des Proletariats. Sie beweisen nur die Richtigkeit des Lehrsatzes 11 "der Kritik der politischen Ökonomie":

"Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, ^{und} ~~in~~ neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schosse der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet sind."